

**Zeitschrift:** Film und Radio mit Fernsehen  
**Herausgeber:** Schweizerischer protestantischer Film- und Radioverband  
**Band:** 17 (1965)  
**Heft:** 9

**Artikel:** De Sica verteidigt sich  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-963685>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 15.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# FILM UND LEBEN

## DE SICA VERTEIDIGT SICH

ZS. Die Aufnahme der letzten Filme De Sicas, vor allem seiner "Hochzeit auf italienisch", war so ablehnend, dass er mit der Öffentlichkeit Kontakt suchte um wieder eine etwas bessere Atmosphäre zu schaffen. Er wusste allerdings nicht viel anderes zu tun, als auf die alte Tatsache hinzuweisen, dass hochwertige Filme, selbst wenn sie weltbekannt werden, nur dazu dienen, den Produzenten in Schulden zu stürzen. Bis sie sich durchgesetzt haben, vergeht eine so lange Zeit, dass der Urheber, der alle Kosten, alle Mitwirkenden, den gesamten technischen Apparat, die teuren Mieten usw. bar bezahlen muss, längst Konkurs machen kann, - sofern sie sich überhaupt durchsetzen.

Man muss sich in der Tat fragen, in welcher Welt wir eigentlich leben, wenn De Sica erklären muss, dass einer der schönsten und tiefinnigsten Filme der Welt, "Umberto D." nicht einmal die Kosten der Kopie abgeworfen hat, und er noch heute unter den Schulden leidet. Eigentlich müssten sich alle Gutgesinnten zusammenschliessen und eine Sammlung veranstalten, um ihn davon zu befreien. Und doch ist er optimistisch, er sieht sein ganzes Unglück nur darin, dass er mit seinen hochwertigen Filmen viel zu früh herauskam. Heute, in einer neuen Generation, wäre das Verständnis für sie viel grösser, meint er. Die Leute seien heute viel kritischer geworden. Warum er unter diesen Umständen heute sehr durchschnittliche oder noch schlechtere Filme machen zu müssen glaubt, hat er allerdings verschwiegen.

Aber es ist interessant, was er über zwei seiner Meisterwerke zu berichten weiss, über "Die Fahrraddiebe" und über "Umberto D.", die beide zum eisernen Bestand der höchstwertigen Filme gehören, und deren Kenntnis zur Allgemeinbildung gehört. Es war im Juli 1944, als die alliierten Truppen in das befreite Rom einzogen und die Tonnenlast der Tyrannei von den Seelen fiel, da ging De Sica durch die Strassen spazieren, um zu sehen wie das Leben wieder begann. Plötzlich empfand er, dass die Zeit für den gewohnten Geschäftsfilm vorbei sei, dass die Kamera auf die Wahrheit, die Wirklichkeit der Nachkriegszeit gerichtet werden müsse, ob sie süss oder bitter werden würde. So schuf er "Sciuscià", den ersten neorealistischen Film überhaupt. Dann kamen "Die Fahrraddiebe" (mit denen er den Oscar gewann), "Das Wunder von Mailand" und "Umberto D.". Er bekam viele Anerkennungen auf internationaler Ebene, aber einige italienische Produzenten blieben bei ihrer Ansicht, dass die Italiener nichts von gewissen Wahrheiten wissen wollten und dass sie die Kinos boykottierten, in denen De Sicas Filme liefen. In der Tat waren auch die "Fahrraddiebe" kein Erfolg in Italien; wer sie dort ansehen ging, wollte nur wissen, weshalb das Ausland darob so begeistert war. De Sica ahnte es; am Abend der Erstaufführung getraute er sich nicht in das Kino hinein, er "starb vor Angst", wie er selber erzählte. Er hatte plötzlich das Gefühl, dass die Leute im Kino lieber angenehme Märchen zu sehen wünschten, als die elende Wahrheit unseres Lebens. Und er musste in der Tat nach Schluss der Vorführung von Herausgehenden hören, dass der Film das Eintrittsgeld nicht wert sei. Man habe den ganzen Tag genug Dreck anzusehen, um ihn nicht auch noch des Abends in den paar freien Minuten auf der Leinwand serviert zu bekommen. Bis heute haben sich die "Fahrraddiebe" in Italien nicht durchsetzen können. Ein Spitzenfilm, dessen Wahrhaftigkeit nicht zu überbieten ist - aber der Prophet gilt auch in der Maske des Regisseurs nichts in seinem Vaterland. Schon bei dem ersten Nachkriegs-film "Sciuscià" hatte er bereits während der Dreharbeiten Schwierigkeiten mit den Geldgebern bekommen, als er den Knaben aufnahm, der einem amerikanischen Soldaten die Schuhe putzt. Einer hatte ihn gefragt: "Schämen Sie sich nicht, einen Film über solche Dinge zu drehen?" "Nein", hatte De Sica geantwortet, "ich schäme mich nicht, einen Film über solche Dinge zu drehen. Ich schäme mich, dass solche Dinge existieren."

Nach dem Kriege, erläutert De Sica, gab es drei Perioden: die Verzweiflung, die Gleichgültigkeit und der Zorn. In der Zeit der Verzweiflung habe er die "Fahrraddiebe" gedreht; sie waren der klassische Ausdruck für die damalige Stimmung. Für die Periode der Gleichgültigkeit, als niemand sich um den andern kümmerte, war dies "Umberto D.". Für die Periode des Zorns müsste dann wohl das "Dach" gelten, aber davon sagte er nichts.

Dass er mit den Filmen in seinem eigenen Land nicht durchkam, schreibt er auch seiner Methode zu, seine Schauspieler auf der Strasse aufzulesen. Sie sind gänzlich unbekannt und ziehen deshalb das kinogewohnte Publikum nicht an. Aber ihm scheinen die Berufsschauspieler wenig überzeugend. Dass er aber heute sogar seine Lieblingsschauspieler hat, vor allem Sofia Loren, gehört zu den Umstellungen, die er vornahm, als er mit seinen Meisterwerken bei den eigenen Leuten nicht durchdrang. Aber im Prinzip hält er heute noch daran fest, und er weist als Beispiel immer wieder auf Maggioranni, der die Hauptrolle in den "Fahrraddieben" spielte. Dieser war Arbeiter in der grossen Maschinenfabrik Breda, als De Sica ihn erstmals sah. Er liess ihn rufen und erklärte ihm, dass er ihn für einen Film wünsche, dass er aber sein Ehrenwort von ihm verlange, nach dem Film wieder Arbeiter zu werden. "Du bist kein Schauspieler", sagte er ihm, "ich habe Dich nur

nötig für eine bestimmte Rolle. Lass Dir nicht einfallen, Dich nachher für einen Schauspieler zu halten. Versprich mir, dass Du nachher wieder zu Deiner Arbeit zurückkehren wirst". Während Maggioranni spielte, verlor er alle Schwielen an den Händen, und als er nach Fertigstellung des Films wieder an seine Dreharbeit ging, schwollen ihm die Hände wieder an. Voller Stolz ging er zu De Sica und zeigte sie ihm als Beweis, dass er sein Wort gehalten habe. Nach 6 Monaten wurde er wegen Arbeitslosigkeit entlassen; er eröffnete dann eine Bude als Schuhmacher, aber es geht ihm seitdem nicht gut. Und doch: was war er für ein grossartiger Schauspieler in den "Fahrraddieben", von einer unübertreffbaren Echtheit als Arbeiter und Vater! De Sica ist überzeugt, dass kein Berufsschauspieler diese Leistung fertiggebracht hätte. Während Jahren erhielt De Sica Briefe aus Amerika mit Dollarnoten und der Bitte, dem armen Arbeiter doch ein neues Fahrrad daraus zu kaufen.

Auch der Knabe hat seine Aufgabe vollendet gespielt, obschon De Sica erklärt, das sei nur mit grausamen Mitteln möglich gewesen. Er konnte zum Beispiel an den Stellen, wo es nötig war, nicht weinen. Da steckte ihm ein Techniker eine Handvoll Zigarettenstumpen in die Tasche, ohne dass er es merkte. Vor der Kamera zog er sie ihm dann wieder heraus, den Empörten spielend: "Schämst Du Dich nicht, herumzugehen und fortgeworfene Zigarettenreste zu sammeln, Du Dummkopf?" usw. Der Knabe erschrak, verstand überhaupt nichts mehr und fing verzweifelt zu weinen an - genau, was er in jener Szene tun musste. Ein anderes Mal sagte man ihm, er wohne in einem wüsten Hause unter schlechten Leuten und es werde ihm in der Zukunft schlimm ergehen, was ebenfalls die gewünschten Tränen erzeugte. -

Bei "Umberto D." musste De Sica lange suchen, bis er einen für die Hauptrolle passenden Darsteller fand. Schliesslich sah er einen alten Lateinlehrer, und seine Überzeugung war gemacht: der oder keiner! Aber es war sehr schwierig, ihn dazu zu bringen. Der Mann war Professor und wollte seine Würde nicht verlieren. De Sica ist überzeugt, dass jeder von uns spielen kann, wenn er sich anstrengt, doch dieser wollte davon nichts wissen. Er machte ihm schliesslich klar, dass es sich um einen ersten Film handle, um einen Protest, um einen Versuch, die einsamen, unnützen Alten zu unterstützen und ihnen zu helfen. Aber es verging lange Zeit, bis er sich schliesslich überzeugen liess. "Und als er dann schliesslich ins Studio kam, war er so aufgeregt und verwirrt, dass er zwei Kravatten statt einer umgebunden hatte. Wir mussten ihn einmal zurückhalten, weil er durch ein Fenster statt durch die Türe hinausgehen wollte", erzählt De Sica weiter. Aber wie grossartig hat er dann seine Rolle gespielt! Er lebt heut in Florenz, in Pension.

In 130 Filmen hat De Sica ungefähr mitgemacht, davon 25 als Regisseur. Der grösste Teil von ihnen ist vergessen, über andere schwankt das Urteil, einige sind unvergessliche Meisterwerke. Heute schwört er auf Sofia Loren, mit der er noch mehrere Filme zu machen gedenkt. Wir werden später noch erzählen, was er über jene seiner Filme, die durchfielen oder doch als mittelmässig beurteilt wurden, zu sagen hat.

## SCHWEIZERISCHE GESELLSCHAFT FUER FILMWISSENSCHAFT UND FILMRECHT

Diese wissenschaftlich orientierte Gesellschaft unter dem Vorsitz von Nationalrat Dr. Hackhofer diskutierte kürzlich an ihrer Generalversammlung die Frage der Errichtung einer Filmschule in Zürich. Hans-Heinrich Egger, Präsident des Syndikates schweizerischer Filmschaffender trat für das Projekt ein und legte ein eingehendes Programm vor. Dr. M. Schlappner befasste sich damit kritisch und äusserte einige Zweifel.

In der Diskussion ergab sich Uebereinstimmung darüber, dass für technische Film- und Fernsehberufe eine Schulungsstätte geschaffen werden sollte, aber auch eine davon getrennte Ausbildung künstlerischer Art auf Hochschulstufe. Die Angelegenheit wird durch die filmologische Abteilung der Gesellschaft in der Öffentlichkeit und in Verbindung mit Fachkreisen weiter verfolgt.

## DAS ZEITGESCHEHEN IM FILM

Die neuesten, schweizerischen Filmwochenschauen

No. 1159: Der schwedische Aussenminister Nilsson im Bundeshaus - Sinnvolle Freizeitbeschäftigung - Das Schweizer Buch in Oesterreich - In memoriam Richard Schweizer - Thuner Zivilschutzwoche - Final der schweizerischen Gerätemeisterschaft in Frauenfeld.

No. 1160: Der Felssturz am Brienersee - Das erste schweizerische Düsenflugzeug 1953 "fliegt" ins Verkehrshaus in Luzern - Sommermode 1965 - Ein Verkehrsgarten für die Jugend in Zofingen - Durchschlag im San Bernardino - Judo-Olympiameisterschaft in Freiburg.